

Die Wanderung beginnt am Markt dem alten „Amtshaus“ und dem „Steenkühler-Brunnen“ (Über beide bereits in einem anderen Faltblatt berichtet worden). Zur linken Hand zeigt sich die Pfarrkirche St. Severin. Der Kirchturm stammt aus dem Jahr 1111 und ist fast so alt wie die erste urkundliche Erwähnung des Ortes Lindlar von 1109. Ein Blick in die Kirche ist lohnend



Der Wanderweg „Straße der Arbeit“ wird durch die Hauptstraße und dann links die Borromäusstraße bis zur Eremitage geleitet, der man aufwärts in das Steinbruchgebiet Brungerst folgt. Auf der linken Seite liegt ein großer Stein, der uns auf den „Steinhauerpfad“ hinweist.

Wir kommen an interessanten alten, aber auch neuen Häusern vorbei, z.B.: Alte Schmiede Lamsfuß aus dem 18. Jahrh., Krankenhaus (besteht seit 1891), Rathaus (ehemaliges Schwesternwohnhaus).

Lindlar galt bei seinen Nachbarn stets als „steinreich“. Seit mehr als 400 Jahren wird hier das Sedimentgestein „Grawacke“ abgebaut.



Erstmals wurde der Steinbruch am 21.06.1633 urkundlich erwähnt. Die Steinhauergilde von 1706 sorgte schon früh für eine gute Ausbildung, aber auch Unterstützung der Mitarbeiter. Die Staublung war die Geißel des Steinhauerberufs. Um 1856 gab es 45 selbständige Betriebe in Lindlar und Umgebung. Fast

1.000 Arbeiter haben hier ihr karges Brot verdient.

Da sich das Lindlarer Material gut verarbeiten lässt, spezialisierte man sich früh auf Stufen, Abdeckplatten, Tröge, Grabsteine, Grabeinfassungen, Grab- und Wegekreuze, Verkleidungen von Stützmauern usw. An vielen Autobahnbrücken sieht man Bruchsteine aus Lindlar. Nach dem 2. Weltkrieg wurden über 40.000 Grabkreuze für Kriegsgräber und Gedenkstätten im In- und Ausland gefertigt. Heute gibt es nur noch drei namhafte Betriebe, in denen aber vieles voll automatisch hergestellt wird.

Wir durchwandern den Steinhauerpfad, der den Arbeitsweg der Steinbrucharbeiter früherer Zeiten nachzeichnet. Am Ende des Weges stoßen wir auf den Rundwanderweg, dem wir rechts über den Brungerst, 353 m NN, bis nach Vorderrübach folgen. Hier treffen wir auf den Jugendherbergsweg, dem wir nach links folgen. Es muss die stark befahrene Kreisstraße K 21 überquert werden und man erkennt auf der anderen Seite die Luzia-Kapelle. Sie stammt aus dem 14. Jahrhundert und soll das älteste erhaltene Gebäude von Lindlar sein. Der führt hinter dem Industriegelände entlang und trifft auf den Lindlarer Rundweg. Diesem folgt unser zum Ortsanfang von Fenke und dann hinunter nach Kaiserrau. Für kurze Zeit führt der Weg links auf der L 302 bis nach Kuhlbach. Hier treffen



wir auch auf die Wanderwegteilstrecke Engelskirchen bis Kuhlbach, welche hier endet. Über Kaiserrau und das Leppetal wird in jenem Faltblatt berichtet.

Ab Kuhlbach führt unser und der Ortsrundwanderweg, rechts an Teichen vorbei, durch ein Waldgebiet nach Dassiefen hinauf.

Im Bereich dieses Ortsfleckens wurde schon im 16. Jahrh. Eisen geschürft. Unterhalb von dem Ort gab es den Eibach- und den Müllershammer.

Nachdem wir kurz durch ein freies Feld gewandert sind, knickt im Wald der Wanderweg links ab und es geht abwärts zum Scheelbach mit Fischteichen. Wir stehen nun unmittelbar vor der Ruine Eibach.

Die Burg Eibach wurde als Wasserburg im 14. Jahrh. erbaut und befand sich im Besitz der Ritterfamilie von Neuenhof, genannt „von der Leyen“. Im Dezember 1782 brannte die Burg aus. Später war das Wohnhaus im Besitz der Grafen von Wallmoden, wurde aber 1809 versteigert. Heute zeichnet Freiherr von Fürstenberg als Besitzer der Ruine und des Umlandes.



Einige 100 Meter nördlich befindet sich die Ruine Neuenberg. Sie stammt aus dem 12. Jahrh. Im Jahr 1273 wurde sie von den Grafen von Berg an die Grafen von Gimborn verpfändet. Die Burg wurde im 30jährigen Krieg von den Schweden zerstört. Heute erinnern nur noch einige Mauerreste und ein Wehrgraben an die stolze Burg.

Dem folgend stößt man auf den Rundwanderweg Dieser Wanderweg führt in einer Schleife nahe des Waldes unter einer Hochspannungsleitung hindurch, abwärts in Richtung des Leppebaches. Ein kleiner Siefen wird überquert. Wir halten uns auf dem bis nach Gimborn und erreichen den Ort an der Schlosskirche (Über den Ort, Kirche, Schloss und Geschichte wird im nächsten Faltblatt berichtet).



Zur Erholung nach der Wanderung lädt das „Schlosshotel Gimborn“ zu einer Erfrischung ein. Anschließend kann man mit der Buslinie 308 nach Lindlar zurückfahren.

Bergische Natur- und Museumsroute



straße der arbeit

Rote Route Teilabschnitt Lindlar bis Marienheide-Gimborn



Wanderwegbeschreibung

Straße der Arbeit, Rote Route

Thema:

Feuerrote Glut - Das Bergische Schmieland

Teilabschnitt: Lindlar bis Marienheide-Gimborn

Wanderwegezeichen: 

Streckenlänge: 14,6 km

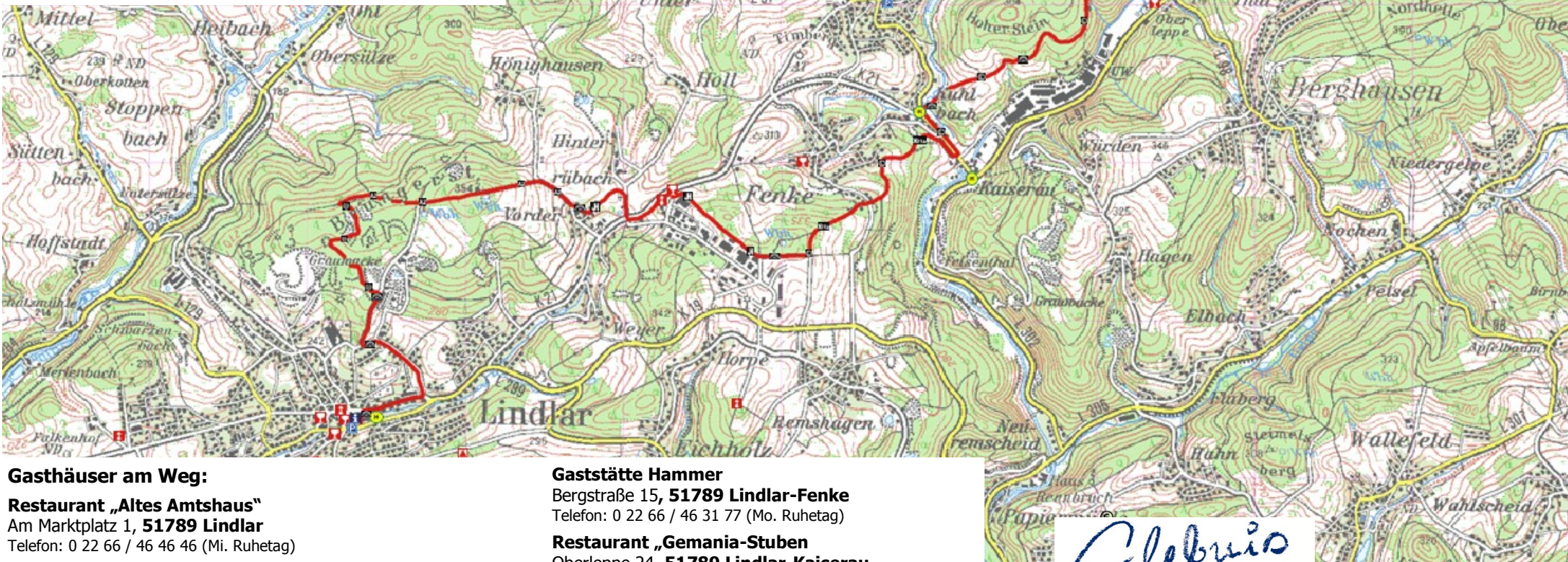
Busverbindungen: 308

Die Wandertour ist so ausgelegt, dass eine Rückkehr mit dem Bus gegeben ist.

Schwierigkeitsgrad: mittel

Steigungen: 458 m

Gefälle: 424 m



Gasthäuser am Weg:

Restaurant „Altes Amtshaus“

Am Marktplatz 1, **51789 Lindlar**
Telefon: 0 22 66 / 46 46 46 (Mo. Ruhetag)

Restaurant „Haus Biesenbach“

Kirchplatz 4, **51789 Lindlar**
Telefon: 0 22 66 / 83 15 (Mo. Ruhetag)

Bistro-PUB „Outback“

Klauser Str. 77, **51789 Lindlar**
Telefon: 0 22 66 / 9 01 65 30

Gaststätte Hammer

Bergstraße 15, **51789 Lindlar-Fenke**
Telefon: 0 22 66 / 46 31 77 (Mo. Ruhetag)

Restaurant „Gemanía-Stuben“

Oberleppe 24, **51789 Lindlar-Kaiserau**
Telefon: 0 22 66 / 86 91 (Mo. Ruhetag)

Restaurant „Schlosshotel Gimborn“

Schloßstraße 15, **51709 Marienheide-Gimborn**
Telefon: 0 22 64 / 85 01

WANDERREGION
BERGISCHES LAND / RHEINLAND
www.sgv-berg.de

Kartenausschnitt aus der Top 50 NRW